

Deutschland und Frankreich

- Karls des Großen eifersüchtige Kinder

von

Menno Aden

Einführung

Mit dem Sieg der verbündeten Russen, Österreicher und Preußen über Frankreich in der Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1813 endete die seit dem Westfälischen Frieden 1648 bestehende französische Hegemonie in Europa. Der Titel des europäischen Hegemons war seit den Anfängen ihrer Staaten zwischen Deutschland und Frankreich hin und her gegangen. Heute sehen viele Deutschland als die Führungsmacht unseres Kontinents.¹ Das war Deutschland vorzeiten. Dann kam Frankreich an die Reihe. Dann wieder wir. Dann Frankreich, dann wieder wir. In den 200 Jahren seit der Leipziger Schlacht wechselte der Titel in immer kürzeren Abständen. Die überwölbende Herrschaft der USA seit ihrem Kriegseintritt 1917 bleibe hier ausgeklammert.

Der Wettlauf der beiden Abkömmlinge des Frankenreiches um den ersten Platz in Europa dauert an, seit gut 1200 Jahren. Er ist wie folgt nachzuzeichnen, um zu der für uns heute wichtigen Frage hinzuführen: Kann dieser für beide so anstrengende Wettlauf einmal beendet werden? Nur wenn - um im Bilde zu bleiben - beide Wettläufer sich nicht gegenseitig den Stab entreißen, sondern diesen einander in die Hand drücken, hat die gemeinsame europäische Mannschaft im globalen Staffelwettbewerb eine Aussicht auf eine gute Platzierung.

Übersicht: Gemeinsame Anfänge

Jahr	Franken	Europa und Welt
Um 400	Salische Franken an der Rheinmündung wandern nach Nordgallien ein. Davon ein Teil die Merowinger.	378: Nach schwerer Niederlage des röm. Kaisers Valens endgültiger Einbruch der Goten über südliche Donau.
496	Chlodwig (=Ludwig) Häuptling/König der Merowinger wird nach Siegen über den letzten röm. Statthalter in Gallien und Alemannen in Reims getauft.	
511 - 613	Gallien m. Ausnahme Provence fränkisch. Erbteilungen und Wiedervereinigungen.	622: Hedschra Mohammeds 711: Schlacht bei Xeres. Araber vernichten das Gotenreich in Spanien
732	Karl Martell besiegt die Araber bei Tours und Poitiers	Um 750: Bonifatius u.a. missionieren Germanien. Beginn der (Teil-) Islamisierung Indiens
768 - 814	Karl der Große. Erweiterung des Reiches bis zur Elbe. Erwerb Italiens	Könige in Deutschland und Frankreich mit Namen Karl werden nach ihm gezählt.
843	Vertrag zu Verdun. Erbteilung	Lothar = Italien bis zur Nordsee. Ludwig = „Deutschland“ . Karl der Kahle =

¹ vgl. Neue Zürcher Zeitung v. 1. September 2013, Leitartikel S. 1

		„Frankreich“
870	Vertrag zu Meerssen a. d. Maas. Lothar ohne Erben. Teilungsvertrag. Ludwig= germanischer Teil. Karl= romanischer	
876 - 87	Karl der Dicke. Letzte Vereinigung. In Tribur b. Mainz abgesetzt. Westfranken wählen Odo, Grafen v. Paris, zum König.	
911	Ostfränkische (deutsche) Herzöge wählen den Herzog von Franken (Würzburg) Konrad, zum deutschen König.	618 - 907: Tangzeit. Höhepunkt der chinesischen Geschichte und Kultur. Um 900 Niedergang der Mayakultur

Frankreich und Deutschland

Jahr	Frankreich	Deutschland	Europa und Welt
987 – 96	Hugo Capet zum König gewählt.	962: Kaiserkrönung Ottos	Letzte Hochblüte in Byzanz
1096 – 99	1. Kreuzzug. Dieser und die folgenden werden, wesentlich von Franzosen getragen	1033: Arelatisches Burgund an Deutschland	1066: Hz Wilhelm der Normandie, Lehnsmann des frz Königs erobert England. Später Wurzel des 100-jähr. Krieges.
1209 – 29	Grausame Albigenserkriege	1215: Kaiser Friedrich II auch König von Sizilien und Unteritalien	1226: Goldbulle von Rimini: Eroberung des Baltikums
1226- 70	König Ludwig der Heilige. Stärkung des Königtums in ganz Frankreich. Blüte des Rittertums. Gründung der Universität Sorbonne		1309: Zum Papst Clemens V gewählter Bischof von Bordeaux verlegt Papstszitz nach Avignon.
1339 – 1453	<i>Hunderjähriger Krieg</i> mit England. Furchtbare Verheerungen und Unordnung. 1429: Jungfrau von Orleans vertreibt die Engländer von Orleans.		1350: Der Schwarze Tod in Europa 1453: Eroberung von Konstantinopel durch die Türken
1483 – 98	Kg Karl VIII, Erstarkung des Königtums, Versuch, Italien zu erobern. Savonarola	Um 1450: Buchdruckerkunst	1492: Entdeckung Amerikas
1505 – 47	Kg Franz I. Krieg mit Kaiser Karl V. 1525: Verliert in d. Schlacht bei Pavia Freiheit und Italien	1519- 1555: Kaiser Karl V	1517: Reformation Spanien erobert Mexiko und Südamerika
1562- 98	Hugenottenkriege; Fürchterliche Verheerungen 1572: Bartholomäusnacht,		Aufstieg
1589 – 1610	Kg Heinrich IV. Wiederherstellung der Ordnung. Religionsfriede durch Edikt von Nantes 1598		1608: Gründung von Quebec
1624 – 1660	Kardinal Richelieu und sein Nachfolge Mazarin heben Frankreich zur europäischen Vormacht	1618-48: Im 30-Jähr. Krieg wird Deutschland Beute von Frankreich und Schweden	Aufstieg der Niederlande und Russlands.
1661 – 1715	Ludwig XIV . Absolute Selbstregierung. Zahlreiche Angriffskriege. 1685: Aufhebung des Edikts von Nantes vertreibt Hunderttausende von Protestanten.	30. 9. 1681: Straßburg besetzt 1683: Türken vor Wien	Frankreich Vorbild Europas
1715 – 74	Kg Ludwig XV. Anfangs <i>roi bien aimé</i> , dann Schulden- und Mätressen	1756 – 63: Siebenjähriger Krieg	1718: Der Schotte John Law „zaubert“ Papiergeld; vgl. Goethes Faust I
1774 – 1792	Kg Ludwig XVI, 1789 Revolution.		
1792 – 1815	Koalitions- + Napoleonische Kriege	1817: Erfindung des Fahrrades durch Karl Drais aus Baden.	

1. Kapitel Teutoburger Wald und Leipzig

I. Wenn Napoleon bei Leipzig gesiegt hätte

An anderer Stelle hat der Verfasser dargelegt, dass die Schlacht im Teutoburger Wald im Jahre 9, also vor zweitausend Jahren, eine der wichtigsten Schlachten der Weltgeschichte war. Der Sieg des Arminius oder Hermann dem Cherusker über den römischen Feldherrn Varus verhinderte die Romanisierung Germaniens und erlaubte den Germanen die Möglichkeit, sich selbständig zu entwickeln. Nur so konnte die römisch-germanische Mischkultur entstehen, welche die bis heute wohl erfolgreichste Kultur der Geschichte begründete, die des Abendlandes.² In der Völkerschlacht vor zweihundert Jahren, im Oktober 1813, ging es letztlich um dasselbe Thema. Romanen, nun in Gestalt der Franzosen gegen Germanen, die seit Arminius zu Deutschen langsam geworden waren. Die Schlacht von Leipzig, in welcher Napoleon zurückgeschlagen wurde, hat daher fast dieselbe Bedeutung wie jene in dem Waldgebirge um Osnabrück vor 2000 Jahren.

Das erhellt, wenn man kontrafaktisch annimmt, Napoleon hätte diese Schlacht gewonnen. Diese Koalition wäre fast mit Sicherheit sofort wieder zerbrochen. Sie bestand aus sehr ungleichen Partnern mit ganz verschiedenen Zielen. Russland ging es um die Konsolidierung seiner europäischen und sich entwickelnden Weltstellung. Dem Zaren konnte Sieg oder Niederlage Napoleons im Grund egal sein. Noch einmal würde Napoleon nicht nach Russland ziehen! Österreich hatte sich mit Napoleons Herrschaft abgefunden. Sein Kaiser, als Habsburger Oberhaupt des ältesten und vornehmsten europäischen Fürstenhauses, war als Napoleons Schwiegervater und Großvater von dessen Sohn, dem kaum 1 jährigen König von Rom. Mit diesem wollte Napoleon seine eigene Dynastie begründen, und dazu brauchte er die Legitimität der Habsburger als regierendes Haus.³ Österreich brauchte also nach einem Sieg Napoleons bei Leipzig von dessen Rache nicht allzu viel befürchten. Preußen aber und der Rest Deutschlands, besonders die „verräterischen“ Rheinbundstaaten wie Bayern, wären der Rache des Imperators schutzlos preisgegeben worden. Für Preußen und Deutschland wäre Schluß gewesen.

Die Pläne, welche Napoleon nach einer Gesamtbefriedung Europas mit unserem Kontinent und insbesondere Deutschland vorhatte, lassen sich im *Mémorial de Ste Hélène* nachlesen oder erraten.⁴ Ihr Verfasser, Las Cases, Napoleons Begleiter ins Exil auf St. Helena, hat sie beflissen aus dem Munde seines Herrn nachgeschrieben. Die Niederlande und die Schweiz wären geblieben, was sie schon waren - französische Nebenländer. Österreich wäre wie 1866 von Bismarck schon jetzt ganz aus Deutschland vertrieben worden, und Preußen vermutlich dem Zaren überlassen worden, um ihn zu begütigen. Jedenfalls wäre Preußen nun nicht erspart worden, ws

² Aden, M. Die Schlacht im Teutoburger Wald vor 2000 Jahren – Wendepunkt für Europa und die Welt, Wien 2009, Eckartschrift Nr. 196

³ Das Ansehen des Namens Habsburg veranlaßte später Napoleon III, sich des Erzherzogs Maximilian zu bedienen, um seine mexikanischen Abenteuer ins Werk zu setzen.

⁴ vgl. Stendhal, *Chatreuse de Parme*, ed. Garnier Textvariante zu FN 556: Napoleon seine neue Monarchie derartig befestigt, dass sie für mindestens ein Jahrhundert gedauert hätte.

Napoleon schon nach der Schlacht von Jena (1806) geplant hatte, es nämlich von der Landkarte zu nehmen. Das linke Rheinufer war bereits seit 1801 zu französischen Departments geworden; das wäre wohl auch mit dem Rest Deutschlands geschehen, zumal die Rheinbundstaaten praktisch schon jetzt als französische Gebiete geführt wurden. Es ist kaum daran zu zweifeln, dass Deutschland nicht nur politisch aufgehört hätte, sondern auch kulturell. Deutsche Sprache gäbe es heute kaum mehr. Die Leipziger Schlacht 1813 hat das verhindert.

II. Napoleons verlorene Siege

Napoleon hätte auch in Leipzig fast gesiegt. Nach seiner russischen Katastrophe war er geschwächt, aber nicht besiegt. Das Kriegsglück schwankte. Bei Großbeeren und an der Katzbach/Schlesien wurden die Franzosen zwar geschlagen. Am 26./27. August 1813 errang Napoleon bei Dresden einen bedeutenden Sieg. Im *Mémorial de Ste Hélène* notiert Las Cases nach den Erinnerungen Napoleons (Auszüge aus dem 9. Kapitel, Ü. v. M. A.): *Die Schlacht (bei Dresden) war keinen Augenblick zweifelhaft, die feindliche Armee war zerschmettert, sie verliert 40.000 Menschen und sieht sich der völligen Vernichtung gegenüber. Nun war die von Napoleon so sehr herbeigesehnte Gelegenheit gekommen, alles wieder zurechtzurücken, um den Frieden zu sichern und Frankreich zu schützen... Aber ach, dieses war das letzte Lächeln des Glücks. Von jetzt an wurde Napoleon durch eine Verkettung von beispiellosen unglücklichen Umständen verfolgt. Überall, wo er nicht sein kann, werden wir besiegt;... Nach diesen Niederlagen, welche sich Schlag auf Schlag wiederholten, ist das Prestige zerstört, die Moral der Franzosen angegriffen und die der Alliierten gewachsen, die zahlenmäßige Überlegenheit gewinnt an Gewicht, und alles läuft auf eine Katastrophe zu. Napoleon, verzweifelnd, macht unglückliche Versuche. Er eilt zu jedem gefährdeten Punkt, wird aber sofort zu einem neuen Unglück gerufen. Wo immer er erscheint, ziehen sich die Verbündeten zurück, aber sie rücken erfolgreich vor, sobald er sich wendet. In unserem Rücken tummeln sich Freischaren und Partisanen. Das Königreich Westfalen ist in vollem Aufruhr, unsere Versorgungszüge werden abgefangen. Es gibt keine normale Verbindung mehr zu Frankreich....*

Die Leipziger Schlacht war erbittert und blieb lange unentschieden. Las Cases: *Anfangs schien dem Kaiser das Glück zu lächeln. Aber sehr bald wird er durch einen Brief des (mit Frankreich verbündeten) Königs von Württemberg⁵ darüber informiert, dass die bayerische Armee, aufgestachelt durch Intrigen und die Zeitläufe, sich der österreichischen angeschlossen habe⁶, gegen welche er zu kämpfen habe, dass diese gegen den Rhein marschiere, um ihn von Frankreich abzuschneiden... Dieses neue Unglück zwingt Napoleon, seine Pläne über den Haufen zu werfen und sich nach rückwärts zu wenden, um den Rückzug anzutreten. Eine solche Komplikation von unglücklichen Bewegungen kommt den Alliierten zugute, welche uns bedrängen und einkreisen. Eine große Schlacht wurde unausweichlich. Napoleon stellt sich in den Ebenen bei Leipzig auf. Seine Armee zählt 157.000 Mann. Aber die Verbündeten stellen ihm 350.000 Soldaten entgegen. Man kämpft einen Tag mit aller Entschlossenheit. Die Franzosen bleiben Sieger. Der Sieg wäre entscheidend gewesen, wenn ein in Dresden zurückgelassenes Corps an der Schlacht teilgenommen hätte, wie es der Kaiser gehofft hatte. Die unerhörtesten Unglücksfälle verbinden sich mit der zahlenmäßigen Überlegenheit. Der allerniedrigste Verrat überfällt uns völlig unerwartet: die Sachsen, unsere Verbündeten,... wenden sich gegen uns. Der*

⁵ Rheinbundverbündeter Napoleons

⁶ Bayern hatte sich am 8. Oktober Napoleon losgesagt und war dem Bündnis mit gegen beigetreten.

dritte Tag zeigt sich für uns viel günstiger. Aber wir befanden uns am Ende unserer Munitionsvorräte.... Der Rückzug musste angeordnet werden. Unsere Nachhut verteidigte sich mutig, als durch ein beklagenswertes Unglück, die einzige Brücke über die Elster gesprengt wurde, über welche unserer Rückzug sich vollzog..... Das ist der überaus traurige Feldzug, der letzte nationale Versuch, das eigentliche Grabmal für unsere gigantische Macht, wo das Genie eines einzigen Mannes auf dem Punkt war, unseren Aufstieg zu besiegeln und den Frieden zu befestigen. Man scheiterte infolge des Zusammenspiels von unglücklichen Umständen und Verrätereien, für welche die Geschichte kein Beispiel hat.

Die 1810 unter kümmerlichen Umständen in Memel begonnene Wiedergeburt Preußens und Deutschlands, beider Verschmelzung zum 2. Deutschen Reich und Aufstieg zur kontinentalen Vormacht in Europa war als Folge dieses Sieges.

2. Kapitel Fränkischer Geschwisterneid

I. Streit um die Erstgeburt

Die Rivalität beider Staaten bestimmt die europäische Geschichte, und zwar bis heute. Das Bonmot *der Euro sei Versailles, nur ohne Krieg* stammt nicht aus London oder Rom, sondern aus Paris. Das Führungsgerangel bei der EADS (2011) war nicht nur ein Streit um den ersten Platz in einem Konzern, er war auch und wohl vor allem ein deutsch-französisches Kräftemessen. Diese Rivalität zeigt sich über der Geburt beider Staaten. Der Ältere ist in fast allen Kulturen der Haupterbe; Alter gibt Würde. Es ist daher auch im 21. Jahrhundert von politischer Bedeutung, dass das aufsteigende China eine Geschichte von über 3000 Jahren vorweisen kann, während die Vereinigten Staaten von Amerika noch nicht einmal 300 Jahre alt sind. Im Verhältnis Deutschland zu Frankreich gilt Ähnliches. Frankreich nimmt den Frankenherzog Chlodwig exklusiv für sich in Anspruch und setzt die Gründung seines Staates in das Jahr 496, als dieser sich zusammen mit seinem Volk taufen ließ. Damit erklärt Frankreich sich zum ältesten Staat Europas. Auch Karl der Große, wird in Frankreich als „Franzose“ reklamiert ⁷

Beides ist historisch zumindest zweifelhaft. Der Häuptling oder Herzog der germanischen Franken war sicherlich ebenso wenig Franzose wie Karl der Große, schon weil es damals weder Franzosen noch Deutsche gab. Wenn diese Frankenherrscher überhaupt einem der beiden Völker zugeschrieben werden sollen, dann waren sie kraft Geblüts und Sprache gewiß eher Deutsche als Franzosen. Aber Stendhal sagt selbst von seinen Landsleuten: *: Avec ces Français il n'est pas permis de dire la vérité quand elle choque leur vanité – Gegenüber diesen Franzosen darf man die Wahrheit nicht sagen, wenn sie deren Eitelkeit verletzt.* ⁸ Die Eitelkeit den Franzosen, und deutscher *barbarisme* stehen einander seit Jahrhunderten als feste Denkmuster gegenüberüber und weichen auch heute nur langsam.

Deutschland gilt als Nachfolger der barbarischen Germanen; das ist merkwürdiger Weise auch die vorherrschende Sicht in England. Das lateinische Frankreich ist in dieser

⁷ vgl. Aden, M. Historia No. 765 (September 2010) Dossier - Charlesmagne, S. 43 (französisch)

⁸ Die Kartause von Parma, 4. Kapitel

Sicht der Erbe Roms. Oder Erbin? Die französische Kirche trug den Ehrentitel *la fille ainée de l'église - älteste Tochter der Kirche*.⁹

II. Deutscher Kaiser und französischer König

Die Idee des alle Christen umfassenden irdischen Reiches hatte im Reich der deutschen Nation ihren Sitz genommen, im später so genannten Heiligen Römischen Reich deutscher Nation. Der abendländische Kaiser war kein Franzose, sondern, obwohl die Goldene Bulle von 1256, das Reichsgrundgesetz, das nicht vorschrieb, immer Deutscher. Eine gewisse Eifersucht darüber blieb in Frankreich immer lebendig. Mehrfach haben französische Könige sich um die Kaiserkrone bemüht. Bei der Wahl des erst 18-jährigen Habsburgers Leopold I zum Kaiser (1658-1705) hatten Frankreichs Diplomatie und Bestechungsgelder die den gleichaltrigen französischen König Ludwig XIV als Kandidaten ins Spiel gebracht. Wäre Ludwig XIV 1658 zum Kaiser gewählt worden, so hätte er bis seinem Tode 1715 die höchste Reichsgewalt länger als jeder andere Kaiser, nämlich 57 Jahre innegehabt. Verbunden mit der militärischen und kulturellen Übermacht Frankreichs hätte es kaum ausbleiben können, dass Deutschland, welches auch ohnedies in allem auf das bewunderte Frankreich schaute, politisch und kulturell zur französischen Provinz herabgedrückt worden wäre. Das Deutsche Reich nicht erst unter Napoleon, sondern bereits 1658 unter König Ludwig XIV zum französischen Vasallenstaat geworden.¹⁰

Im Mittelalter war Deutschland das gefestigte Imperium, und Frankreich war der von inneren und äußeren Kriegen zerrissene und vor dem Zerfall stehende Staat. Das Deutsche Reich war die unangefochtene Vormacht in Europa. Der Papst war Herr aller geistlichen Dinge, der deutsche König war als Kaiser der irdische Herr. Er durfte auch außerhalb seines unmittelbaren Machtbereiches Anspruch auf besondere Hochachtung erheben. So sah es insbesondere auch König Ludwig der Heilige von Frankreich. Auf einem Hoftag in Friaul schworen Kaiser Friedrich II und König Ludwig einander wechselseitige Treue und Hilfeleistung.¹¹

III. Grenzen

Die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich lag damals weit westlich von der heutigen deutsch-französischen Grenze, auch jenseits der germanisch-romanischen Sprachgrenze, welche seit dem Vertrag von Meerssen grob die Grenze beider Reiche bezeichnete. Zur Zeit Ludwigs des Heiligen, der in Frankreich eine ähnliche Rolle spielt wie bei uns Friedrich I Barbarossa, verlief die Grenze zwischen dem abendländischen Kaiserreich und dem Königreich Frankreich also etwa entlang der Linie Mittelmeer - Rhone - Marne - Nordsee. Marseille und Lyon gehörten zum Reich ebenso wie das Herzogtum Lothringen mit Metz und Nancy. Das war im wesentlichen eine Folge der Erbschaft, die Kaiser Konrad II 1033 mit dem aralatischen Königreich Burgund¹²

⁹ Papst an Pippin im Jahre 756: Au dessus de toutes les nations qui sont sous le ciel, votre peuple franc s'est montré le plus dévoué envers moi, Pierre, apôtre de Dieu- Über allen den Völkern unter der Sonne hat sich Dein Volk der Franken als das mir am treuesten ergeben gezeigt.

¹⁰ Hierzu: Schindling/ Ziegler, Die Kaiser der Neuzeit, C.H. Beck, 1990, Kaiser Leopold I.

¹¹ Le Goff, Ludwig der Heilige, a.d.Frz. Klett-Cotta, 2000, S, 97

¹² Nicht zu verwechseln mit dem französischen Herzogtum Burgund, Hauptstadt Dijon, dem Kernland des mit Karl dem Kühnen untergegangenen späteren Zwischenreiches .

zugefallen war. Der Name des niederländischen Königshauses Nassau – *Oranien* erinnert daran, denn das Fürstentum Orange war als zu Burgund gehörig ein deutsches Lehen geblieben, als Graf Wilhelm von Nassau es 1544 erbt. Das traf auch auf Avignon zu, welches im 14. Jahrhundert auch aus dem Grunde zum Sitz der Päpste gewählt wurde, weil es als deutsches Reichslehen nicht dem französischen König unterstand. Im Nordosten reichte das Königreich Burgund bis an die Stadtgrenze von Basel. Auch Savoyen mit Genf, Chambery und dem Waadtland gehörten zu diesem burgundischen Reichsteil, bis auch dieses 1794 im Zuge der Koalitionskriege von Frankreich annektiert wurde.

IV. Deutsche Zerrissenheit - Frankreichs Einheit ?

Frankreich war nicht immer der gefestigte Einheitsstaat, als welcher er heute dasteht. In dieser Hinsicht haben die beiden fränkischen Geschwister viele Gemeinsamkeiten. Deutschland wuchs langsam aus vielen Gliedern zusammen, und kann sprachlich wohl erst ab etwa 1500 als Einheit angesehen werden. Die Sammlung der romanisch sprechenden Bevölkerungsteile in Frankreich dauerte, etwa mit Savoyen, noch länger. Französisch hat sich im *Hexagone* ebenfalls erst etwa ab 1500 allgemein durchgesetzt. Die auch heute oft zu hörende Betonung des *Hexagone*, der *France une et indivisible*, wirkt fast wie eine Beschwörung, als ob diese Einheit auch heute nicht so gefestigt ist, wie sie scheint.

Bis 1453 war Frankreich in jahrhundertelange Auseinandersetzungen mit England verstrickt, die vereinfachend als Hundertjähriger Krieg bezeichnet werden. Der englische König reklamierte nicht nur die französische Königskrone, sondern besaß zeitweilig große Teile Südwestfrankreichs. Frankreich hatte keine Kräfte frei, um sich direkt gegen das Deutsche Reich zu wenden. Auseinandersetzungen fanden aber in Italien statt, etwa in dem Streit um Unteritalien und Sizilien, die außerhalb des Reiches lagen.¹³ Ab 1450 stellte Frankreich die Vorherrschaft des Reiches zwar immer kräftiger in Frage, etwa durch Versuche, Reichsitalien (Herzogtum Mailand.) zu erobern, konnte diese aber im Ergebnis nicht ernsthaft gefährden.

Die Reformation führte im 16. Jahrhundert auch in Frankreich zu Religionskriegen (Hugenottenkriege 1562-1598), und zwar besonders grausamen.¹⁴ Diese begannen in der berühmten Bartholomäusnacht vom 23. August 1572, welche das innenpolitische Klima in Frankreich auf Jahrhunderte, vielleicht noch bis heute, vergiftet hat.¹⁵ Diese brachten Frankreich an den Rand der inneren Auflösung. Angesichts der bald darauf einsetzenden aggressiven Osterweiterung Frankreichs ist zu vermerken, dass das Deutsche Reich diese Schwächephasen Frankreichs nicht genutzt hat, seine Grenzen nach Westen zu verschieben. Heinrich IV. stellte mit dem Edikt von Nantes 1598¹⁶ den Frieden zwar her, indem den Protestanten freie Religionsausübung gewährt und politische Rechte zu deren Durchsetzung garantiert wurde. Aber Kardinal Richelieu begann einen zum Vernichtungskrieg entartenden Feldzug gegen die französischen

¹³ vgl. Tagliacozzo 1268: Konradin, der letzte Staufer, unterliegt Karl von Anjou, dem Sohne des frz. Königs Ludwig VIII

¹⁴ vgl. Leopold v. Ranke, Französische Geschichte, der schlechthin entsetzliche Dinge wiedergibt.

¹⁵ vgl. C.F. Meyers Novelle Das Amulett

¹⁶ vgl.: *Paris ist eine Messe wert*

Protestanten. Dieser endete 1628 mit der Eroberung von La Rochelle.¹⁷ Sein Nachfolger Mazarin, wie Napoleon ein Italiener von Geburt, vollendete das Werk, indem die Territorialherren ihrer politischen Macht beraubt wurden. Als Mazarin starb, war Ludwig XIV regierungsfähig. Ihm standen die Machtmittel eines geeinten und erstarkenden Reiches zur Verfügung, die er auch einsetzte.

V. Ostverschiebung Frankreichs

Das Haus Habsburg hatte nicht nur die Kaiserwürde inne, es besaß neben Österreich, Böhmen und Ungarn in der Person Karls V. auch den spanischen Thron. Da Karl zudem als Erbe der Herzöge von Burgund auch Herr der Niederlande war, fand sich Frankreich Ende des 16. Jahrhunderts fast völlig vom habsburgischen Machtbereich eingeschlossen.¹⁸ Es war Frankreich nicht zu verdenken, dass es mit allen Mitteln versuchte, diesen Ring zu zersprengen. Die Religionswirren hatten die kaiserliche Macht geschwächt. 1552 hatte Karl V., der von protestantischen Reichsfürsten bedrängt war, Frankreich die Reichsstädte Metz, Toul und Verdun überlassen müssen. Karls Nachfolger auf dem Kaiserthron, sein in Spanien erzogener Bruder Ferdinand I (1556 – 64) war als Landfremder nach Deutschland ohne Kenntnis der deutschen Sprache und inneren Zustände gekommen. Zudem war sein Hauptaugenmerk auf das erst kürzlich erworbene Böhmen und Ungarn gerichtet. Mit dem Abgang Karls V. (1555) verlor das Reich weiter rasch an europäischem Einfluß. Als Ganzes konnte das Deutsche Reich, welches als Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation einen Anspruch erhob, der immer nichtiger war, kaum mehr regiert werden. Das zeigte sich vor aller Augen im 30-jährigen Kriege (1618 – 48). Umgekehrt konnte Frankreich nun die Früchte seiner zielstrebigen Politik ernten. Der 30-jährige Krieg brachte den Durchbruch Frankreichs zur Hegemonialmacht. Frankreich konnte sich gefahrlos und fast ohne Widerstand bedienen, wie die folgende Auflistung zeigt.

1552 Metz, Toul, Verdun

1633 Annexion des Elsaß

1661 Großteil Lothringens besetzt

1667 Eroberung von (heute) Französisch Flandern und Lille

1668 wurde die Freigrafschaft Burgund besetzt

1678 Friede von Nimwegen (Friede *Nimmweg*)

1680 Reunionskammern

1681 Straßburg

1688 sogen. Pfälzischer Erbfolgekrieg

1766 Herzogtum Bar le Duc

1769 Korsika erworben (von Genua)

1801 Frieden von Lunéville. Rheingrenze von Mainz bis Moers

1811 Lübeck wird französisch

¹⁷ Von den ursprünglich 28.000 Einwohnern überlebten nur 5.000

¹⁸ vgl. C.J. Burckhardt, Richelieu, München 1961, 1. Band S. 1 ff



3. Kapitel Frankreichs Aufstieg

I. Frankreichs als überseeische Macht

Bei der kolonialen Aufteilung der Welt waren die Niederlande in Asien und Südafrika Nachfolger der Portugiesen geworden.: Ceylon, Indien, Java/Indonesien, Entdeckung

Australiens und Neuseelands, Gründung von Neu Amsterdam (=New York), Ausgreifen nach Südamerika usw. Man kann die Niederlande, was wegen ihres deutschen Fürstenhauses und ihrer vielfachen Verflechtungen mit Deutschland staatsrechtlich noch gerade angehen mag, als eine Art Nebenland des Reiches und gleichsam als seinen überseeischen Arm sehen. Das ändert aber nichts daran, dass Deutschland insgesamt an der kolonialen Aufteilung der Welt keinen Anteil nahm. Frankreich dagegen stieß in die Spitze der Kolonialstaaten vorgestoßen. 1555 hatte es eine Niederlassung in Rio de Janeiro gegründet. Es fasste dann in der Karibik Fuß (1635 Martinique. 1718 New Orleans und die Anwartschaft auf die Länder westlich des Mississippi). Ab 1600 kamen Franzosen nach Kanada und gründeten ua Quebec. Ab 1675 gab es französische Handelsniederlassungen in Indien, und es war lange Zeit durchaus offen, ob Indien britisch oder französisch werden würde. Französische Kaufleute wurden nach den Spaniern und Portugiesen die erfolgreichsten Sklavenhändler, ehe sie um 1750 von England auch hier verdrängt wurden, welches bis dann etwa 100 Jahre bis zum Ende des transatlantischen Sklavenhandels diesen Markt beherrschte.

Frankreich hatte damit Wohlstand gewonnen und in Europa ein politisches Gewicht erhalten, dem Deutschland wenig entgegensetzen konnte. Nur Österreich etwas entfernt Vergleichbares aufweisen, indem es durch die erfolgreichen Türken - Kriege seinen Machtbereich im Südosten Europas erweitern und insbesondere das ihm 1521 durch Erbschaft zugefallene, nun auch von den Türken befreite, Ungarn in Besitz nehmen konnte. Diese Gebiete waren aber nicht Teil des Deutschen Reiches und führten nicht zu seiner Stärkung. Im Gegenteil führten diese militärischen Erfolge und die damit neu entstehenden Interessen zur Ausbildung eines Reiches im Reich, eines vom eigenen Österreichischen Reiches, welches sich vom Heiligen Reich deutscher Nation immer mehr ablöste, und für dessen Mehrung der Kaiser die Kräfte seiner deutschen Erbländer einsetzte. Österreich vernachlässigte die deutschen Reichsinteressen gegenüber dem im Westen ständig wühlenden Reichsfeind. Der Westfälische Friede 1648 gab Frankreich auch völkerrechtliche Befugnisse im Reich, welches zu einer leeren Hülle wurde.

II. Frankreich als verhinderte Weltmacht

Der Siebenjährige Krieg, von dem wir Deutschen glauben, er sei um Schlesien geführt worden, entschied das Schicksal von Kanada und Indien und damit auch das der französischen Weltstellung. England hatte durch geschickte Zu- und Abwendung seiner Gunst und Gelder an die deutschen Staaten, hier Preußen, die Rolle Frankreichs als Vormacht Europas ausgehöhlt. Durch Kräfte, welche Frankreich in diesem Krieg gegen Friedrich den Großen verschliss, hätte ihm wahrscheinlich in Kanada und Indien zum den lange schwankenden Siegen gegen England verholfen. Die darin erlittenen Niederlagen wurden im Frieden von Paris v. 10. Februar 1763 ratifiziert. Damit war Frankreichs Aussicht, eine Weltmacht vom Range Spaniens zu werden, beendet.¹⁹

Mit den Verlusten an England hatte auch Frankreichs Stellung als europäische Vormacht gelitten. Zudem war seit 1715 Russland als neue Großmacht auf den Plan

¹⁹ Der im 19. Jahrhundert nachgeholte Aufbau des Kolonialreiches in Afrika (Algerien 1830, Madagaskar 1860, Indochina 1870, Brazzaville 1880) konnte das nicht mehr entscheidend ändern. Per Saldo haben diese Erwerbungen Frankreich wohl eher geschwächt, weil sie mehr kosteten als sie eintrugen.

getreten war. Frankreich sah sich in der Gefahr, zum passiven Gegenstand der von anderen Mächten vorgegebenen Politik, insbesondere der englischen Schaukel-oder Gleichgewichtspolitik, zu werden. Durch den Frieden von Aachen nach dem Siebenjährigen Krieg war Frankreich in gewissem Sinne wieder auf den Rang Deutschlands zurückgefallen. Während England weltweit sein Empire aufbaute und Russland sich im Osten gegen China und im Süden gegen Mittelasien und Persien erweiterte, war Frankreich, ähnlich wie das Deutsche Reich, nun hauptsächlich wieder auf Europa verwiesen. Machtausweitungen kamen hier nur in Betracht durch Kriege unter Gleichen. mit dem Risiko, das sich auch oft genug verwirklichte, das mal der eine, mal der andere obsiegt., und am Ende beide nur geschwächt aus dem Kampf hervorgingen. Anstatt die Kräfte Frankreichs darauf zu verwenden, die noch freien Teile der Welt (Australien, Neuseeland, Afrika, Teile Südamerikas) in Besitz zu nehmen, verzettelte sich dann auch Napoleon in Kriege, die ihm zwar Deutschland und Italien unterwerfen konnten, von denen aber abzusehen war, dass diese Eroberungen Frankreichs seine gesamte Kraft in Anspruch nehmen würden. In gewissem Sinne kann daher gesagt werden: Das britische Weltreich ist groß geworden, weil Napoleon zu klein und kontinental dachte. Frankreich hatte, und hat noch heute, etwa in der afrikanischen Frankophonie, einen größeren politischen Wirkungskreis als Deutschland, als Vetomacht in der UNO hat es eine weltpolitische Stellung, die Deutschland abgeht, aber mit Deutschland teilt Frankreich das Schicksals, nicht wirklich zur Weltmacht aufgestiegen zu sein.

III. Die Große Revolution als Wiedergewinnung nationaler Größe ?

Es gibt wohl kein Ereignis, welches nur auf eine Ursache zurückzuführen ist. Die große Französische Revolution ist ein komplexes Geschehen, welches, etwa vergleichbar den Weltkriegen, auf einer Vielzahl von Ursachen beruht, deren Einzelgewichte kaum gegeneinander abzuschätzen sind. Die unter König Ludwig XIV begonnene Schuldenpolitik hatte die Staatsfinanzen des Königreiches erschüttert, zerrüttet wurden sie aber erst unter seinem Nachfolger Ludwig XV, welcher durch unglückliche Teilnahme an Kriegen, insbesondere am Siebenjährigen Krieg, versuchte, die verloren gehende Vormachtstellung Frankreichs festzuhalten. Aber hier lag nur der Auslöser. Über die wahren Gründe des Umsturzes ist viel geschrieben worden. Alle möglichen Aspekte wurden erörtert, soziale und wirtschaftliche - bis hin zum Wetter, welches zu schlechten Ernten und damit zu Versorgungsengpässen in Paris geführt habe. Ein Aspekt scheint bisher kaum betrachtet worden zu sein, der aber als Mitursache für das Geschehen in Betracht zu ziehen ist. Im Jahre 1689 war Frankreich unter *Louis le Grand*, dem *Roi Soleil* nicht nur ein europäisches Königreich - es d e r Staat schlechthin. Sein König war nicht ein König unter anderen - er d e r König schlechthin. In Europa gab Frankreich praktisch alleine den Ton an, und jenseits des Atlantik wuchs um Quebec ein viel versprechendes Nouvelle France heran.

Hundert Jahre später war der König zur traurigen Figur herabgesunken. Die Bedeutung, welche die an sich völlig unwichtige Halsbandaffäre (1785/86) bekam, zeigt, wie erschüttert das System geworden war, als die Revolution losbrach. Frankreich selbst finanziell am Ende, und ausländische Finanzberater (der Genfer Bankier Necker) sollten helfen, die dringlichsten Finanzprobleme zu lösen. Frankreich war nur noch ein Staat unter anderen, überstrahlt von England, aber auch von dem unter Maria Theresia und Kaiser Joseph II. wieder erstarkten Österreich. In einem ähnlichen Prozess wie

1806, als Preußen nach der Niederlage bei Jena sich nach innen wandte und seine geistigen Kräfte mobilisierte, war das 18. Jahrhundert in Frankreich zwar eine Epoche des politischen Machtverlustes aber zugleich eine, in welcher die Wissenschaften aufblühten. Die Ideen, welche in der großen Revolution zu tragenden politischen Schlagwörtern wie Freiheit-Gleichheit-Brüderlichkeit werden sollten, wurden entwickelt und durch kritische Geister, für welche Voltaire als Beispiel steht, politisch wirksam gemacht

Was immer die eigentlichen Ursachen der französischen Revolution waren – sie wurden alsbald überlagert von diesen Gedanken, und Frankreich sah sich von der Vorsehung zum Kündler und Verbreiter einer neuen Kultur der Freiheit berufen. Die Begeisterung, welche die Revolution nicht nur in Frankreich sondern aber auch in Deutschland auslöste, beruht nicht darauf, dass nun die französischen Finanzprobleme oder die Versorgungsengpässe in Paris gelöst sein – sondern auf diesen neuen Ideen. Frankreich, welches politisch im 18. Jahrhundert so viel verloren hatte, gewann in der Revolution eine geistige Oberherrschaft über Europa zurück. Im Deutschland war die Entwicklung zwar ähnlich, aber viel gemächlicher verlaufen. Es wurde von den Entwicklungen in Frankreich überholt und fast erstickt. Die Koalitionskriege stellten das unsicher gewordene Selbstverständnis Frankreichs auch militärisch wieder her.

4. Kapitel Von Lunéville nach Versailles

I. General Bonaparte

Die Kriege Napoleons setzten die Koalitionskriege fort, nun mit dem kaum verhohlenen Ziel, mit dem Ziel, ein Französisches Reich über Europa zu schaffen. Bonaparte gelang, was keinem französischen König gelungen war. Die Einigung Italiens unter französischer Herrschaft. Einen Rivalen um den ersten Platz in Europa gab nun nicht mehr. Das deutsche Reich taumelte seinem Ende entgegen, Deutschland war untergegangen bzw erobert. England war auf seine Insel verbannt und Russland lag weit in der Ferne. Österreich galt nicht mehr viel, und Norddeutschland nebst Preußen nichts. 1801 im Frieden von Lunéville war ihm auch gelungen, den alten Traum Richelieus wahr zu machen - der Rhein war die Ostgrenze Frankreichs. Deutschland war so zerschlagen und entmachtet, dass er diesen Verlust nicht einmal zu merken schien. Hölderlin versteigt sich sogar dazu, die schmachlichsten aller jemals mit Deutschland geschlossenen Verträge in seinem Gedicht *Die Friedensfeier* zu preisen und seinen Urheber Napoleon:

*Und dämmernden Auges denk ich schon
Vom ernsten Tagwerk lächelnd
Ihn selbst zu sehen, den Fürsten des Festes.....*

Die deutschen Fürsten hatten anderes zu tun, als sich um die ältesten und würdigsten Teile des Deutschen Reiches zu kümmern. Sie mussten sich im Reichsdeputationshauptschluss (1806) um die Beute aus dem verstaatlichten Kirchengut streiten. Preußen hatte gar kein Interesse an allem. Es wiegte sich in dem

Baseler Scheinfrieden (1799) und war im übrigen mit den aus den polnischen Teilungen erworbenen Gebieten befasst.

II. Frankreich auf dem Gipfel der Macht

Korsika war 1769 von Frankreich in Besitz genommen worden. Hier wurde Napoleon 1769 von korsischen Eltern geboren. Er war also kein Franzose. Eine Ironie für das von sich selbst und seiner Sprache so eingenommene Frankreich, dass die beherrschende Person der französischen Geschichte weder ein echter Franzose war noch, wie Stendhal sagt, Französisch ganz fehlerfrei sprach. Napoleon ist mit Abstand der schlauchenreichste Feldherr aller Zeiten. Er stellt Alexander den Großen, der im Grunde nur drei wirkliche Schlachten schlug, weit in den Schatten, und auch Julius Cäsar kommt kaum an ihn heran. In fast alle Schlachten blieb er Sieger, nur nicht in den letzten entscheidenden.

Als 1811 dem Imperator von seiner Frau, der Tochter des österreichischen Kaisers, ein Sohn und Erbe geboren war, den er in der Geburt den Titel eines Königs von Rom verleihen konnte, stand Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht und seines Glücks. Der vor seinem Aufbruch nach Russland im Mai 1812 in Dresden abgehaltene Fürstentag zeigte noch einmal vor aller Welt seine unumschränkte Gewalt über fast ganz Europa. Es war offenkundig, dass Frankreich die beherrschende Macht in Europa war, und kaum jemand, Goethe jedenfalls nicht, bezweifelte, dass es das auf lange Zeit bleiben werde. Das Rad der Geschichte dreht sich schnell. Seit dem Tode Friedrichs des Großen von Preußen waren erst 25 Jahre verstrichen.

III. Von Tauroggen nach Waterloo

Der Imperator hielt große Heerschau, bevor er im Mai 1812 gegen Russland zog. Am 15. September 1812 begann der Brand von Moskau. Am 19. Oktober, genau ein Jahr vor der Leipziger Schlacht, trat er den Rückzug an. Am Ende dieses für Napoleon so glorreich begonnenen Jahres, am 30. Dezember, schloß Graf York von Wartenburg zu Tauroggen einen Neutralitätsvertrag mit dem, gleich ihm aus Schlesien stammenden, russischen General Diebitsch. Das war das Signal zum Aufstand. Der preußische König mußte entweder York sofort erschießen lassen, oder an Preußens und Deutschlands Zukunft glauben. Der König entschied sich schwer. Am 3. Februar 1813 erließ aber er in Breslau den Aufruf zur Bildung freiwilliger Jägerabteilungen. Am 17. März 1830 folgte der Aufruf des Königs *An mein Volk*.

Aber Preußen allein wäre auch jetzt gegen Napoleon und seine Verbündeten zu schwach gewesen. Erst das Bündnis mit Österreich und Russland versprach die Freiheit. Die Leipziger Schlacht geht nach drei erbitterten Kampftagen am 21. Oktober 1813 für Napoleon verloren. Im November, fast auf den Tag 9 Jahre nach seiner Kaiserkrönung am 2. Dezember 1804, geht Napoleon über den Rhein zurück. Der Rheinbund löst sich auf. In Holland werden die französischen Behörden verjagt. Ebenso in Spanien. Unter

den Klängen des Pariser Einzugsmarsches²⁰ zogen Kaiser Franz I, Zar Alexander I und König Friedrich Wilhelm III am 31. März 1814 in Paris ein. Am 11. April 1814 dankte Napoleon ab. Napoleon wurde nach Elba verbannt. Aber am 1. März 1815 gelang ihm die Flucht, und er gewinnt den Thron zurück. Am 16. Juni besiegt er die Preußen unter Blücher bei Ligny. Er besiegt Wellington bei Waterloo. Fast; Blücher kommt mit 40.000 unverbrauchten Preußen und die Überzahl entscheidet die Schlacht doch noch gegen Frankreich.

IV. Napoleon III

Frankreich verlor seine Vormachtstellung an die Heilige Allianz (Russland, Österreich, Preußen), konnte sie aber unter Napoleons Neffen, Kaiser Napoleon III, wieder gewinnen. Unter nichtigem Vorwand (Schutz religiöser Interessen im Hl. Land) erklärte dieser 1854 Russland den Krieg, dem sich England anschloss (Krimkrieg). September 1855 Eroberung von Sewastopol. Der Pariser Frieden stellte Frankreich in den Augen Europas fast wieder dorthin, wo Napoleon I gestanden hatte. Fast. Inzwischen war Preußen erstarkt und drohte, Deutschland zu einigen. Um das zu verhindern, nahm Napoleon III. im Juli 1870 die spanische Thronkandidatur des Prinzen von Hohenzollern - Sigmaringen zum Vorwand eines Krieges gegen Preußen. Diplomatisch schlecht vorbereitet, wurde Napoleon dadurch überrascht, dass Bismarck alle deutschen Staaten (Ausnahme: Österreich) mit Bündnissen an Preußen gebunden hatte. Der Krieg gegen Preußen, den Frankreich hätte gewinnen müssen, wurde zum Krieg gegen Deutschland, den es wohl nicht gewinnen konnte. Am 2. September 1870, in der Schlacht bei Sedan, wurde der Kaiser gefangen genommen, zwei Tage später wurde in Paris die Republik ausgerufen. Am 18. Januar 1871, 70 Jahre nach dem für Deutschland so schmachvollen Frieden von Lunéville 1801, wurde in Versailles das zweite Deutsche Reich ausgerufen. Straßburg war wieder deutsch. Jetzt war Deutschland wieder die Vormacht auf dem Kontinent.

5. Kapitel Erneut nach Versailles

I. Vor dem großen Kriege

Frankreich empfand diese Niederlage als eine ungeheure Schmach. Der Ruf nach Revanche erhob sich fast unmittelbar nach Unterzeichnung des Frankfurter Friedens (Mai 1871). Nach kurzer Isolation, welche auch den kolonialen Rivalitäten mit England geschuldet war (Faschodakrise), näherte Frankreich sich England und Russland. Angesichts der rasanten Entwicklung der deutschen Wirtschaft befürchtete auch England, von seinem bevorzugten Platz in Europa und der Weltwirtschaft verdrängt zu werden. 1904 kam es unter der Federführung des deutschen Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha²¹, welcher als Eduard VII auf dem englischen Thron saß, zur so genannten *entente cordiale*. Der Zar, welcher nach der Niederlage gegen Japan international gedemütigt und innenpolitisch erschüttert war, stellte sich, obwohl rein

²⁰ Dieser Marsch wird von der Bundeswehr mit Rücksicht auf die französischen Gefühle nicht mehr gespielt; Frankreich entspricht diesem Feingefühl dadurch, dass es noch alljährlich in 11. November 1918 als Siegestag im Ersten Weltkrieg als Staatsfeiertag begeht.

²¹ Dieser hatte aber wegen des höherwertigen englischen Thrones verzichtet

deutscher Abstammung, an die Spitze der nationalistischen und daher antideutschen Stimmung. 1907 trat Russland der *entente* bei und machte sie zur Tripleallianz.

1914 brach der Erste Weltkrieg aus. Über dessen wahre Gründe wurde und wird sehr viel diskutiert. Es wird für diese wohl dasselbe gelten, was Thukydides über den Peloponnesischen Krieg sagt : *Was die Gründe für den Bruch des Friedens angeht, da gibt es die Klagen, welche die Parteien gegeneinander erhoben und Bereiche, wo ihre Interessen aufeinander stießen... Aber der wirkliche Grund (αληθεστατη προφασις) wird nach meiner Meinung durch diese namhaft gemachten Gründe eher verdunkelt. Was den Krieg unausweichlich machte, war das Anwachsen der deutschen Macht und die Furcht der Engländer und Franzosen davor.*²² Festzuhalten ist jedenfalls, dass das Deutsche Reich bei Ausbruch des Krieges keine Kriegsziele hatte. Frankreich aber wußte, was es wollte.

II. Versailles

Frankreich hatte den 1. Weltkrieg herbeigesehnt, England hatte ihn gewünscht, und der Zar brauchte ihn, um Stärke zu zeigen. 1917 hatte Deutschland den Krieg gewonnen. Das revolutionäre Russland hatte sich geschlagen gegeben; Frankreich war am Ende seiner Kraft und die Seemacht England hatte zur See nicht gesiegt. Deutschland hätte den Krieg gewonnen, wenn nicht Amerika, eine Woche nachdem der Zar im März 1917 abgedankt hatte, Deutschland den Krieg erklärt hätte. Es hatte zuvor niemals einen ernsthaften diplomatischen Zwist zwischen Deutschland und den USA gegeben. Der Kriegsgrund für die USA war allein, den Sieg Deutschlands zu verhindern.

Ein Sieg Deutschlands hätte in der Tat die Weltordnung grundlegend verändert. Deutschland hätte nicht nur Mitteleuropa einschließlich des Baltikums sowie als Quasi-Schutzmacht von Österreich-Ungarn auch den Südosten Europas beherrscht. Das belgische und französische Kolonialreich, also mehr als die Hälfte Afrikas, wären an Deutschland gefallen, und das den Rand des Bankrotts gebrachte Britische Weltreich hätte seine Weltmacht mit Deutschland teilen müssen. Dabei wäre es sehr wahrscheinlich bald zum Juniorpartner Deutschlands herabgesunken. General Pershing und seine frischen Soldaten verhinderten dieses. Frankreich stand 1918 auf der Siegerseite, hatte aber mit Grauen erkannt, wie stark Deutschland, das sich gegen die ganze Welt verteidigt hatte, war, und dass Frankreich alleine gegen Deutschland untergegangen wäre. Bismarck hatte 1871 Frankreich politisch und militärisch intakt gelassen. Das war ein großer Fehler. Diesen Fehler wollte Clemenceau jetzt im umgekehrten Falle nicht wiederholen. Er war entschlossen, der ewigen Nebenbuhlerschaft mit Deutschland um den Vorrang in Europa ein Ende zu machen. Er wollte einen Vernichtungsfrieden, einen Karthago-Frieden, wie John Maynard Keynes es nennt.

Keynes²³ war Mitglied der englischen Delegation zur Friedenskonferenz. Im Dezember 1919 veröffentlichte er *Economic Consequences of the Peace - die wirtschaftlichen Folgen des Friedens*. Hieraus werden einige Passagen wörtlich wiedergegeben wie folgt.²⁴

²² Statt deutschen setze Athen und statt England und Frankreich setze Sparta: . Thukydides, 1. Buch, 24

²³ Später durch sein Werk *Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes* (1936) zu Weltruhm gelangt

²⁴ Zitiert wird aus dem Buch John Maynard Keynes, *Krieg und Frieden*, Berenberg, Berlin 2006; Seitenzahlen sind die dieses Buches.

S. 40: Wenn ..Frankreich und Italien ihre augenblicklich siegreiche Macht dazu missbrauchen, um Deutschland .. zu zerstören, fordern sie auch ihren eigenen Untergang heraus.... S. 49 : ... Rings um Deutschland war der Rest des europäischen Wirtschaftssystems gelagert. Von dem Wohlstand und dem Unternehmungsgeist Deutschlands hing der Wohlstand dieses Restes hauptsächlich ab. ..S. 50: Die Statistik der gegenseitigen wirtschaftlichen Abhängigkeit Deutschlands und seiner Nachbarn ist überwältigend.... Deutschland versorgte nicht allein die Nachbarländer durch seinen Handel, sondern lieferte einigen unter ihnen auch einen großen Teil des Kapitals, dass es zu seiner eigenen Entwicklung nicht brauchte. Von Deutschlands Auslandsbeteiligungen vor dem Kriege, die im ganzen etwa 25 Milliarden Mark betrugten, waren nicht viel unter 10 Milliarden Mark in Russland, Österreich-Ungarn, Bulgarien, Rumänien und der Türkei angelegt; durch das System der friedlichen Durchdringung gab es diesen Ländern nicht nur Kapital, sondern auch, was sie kaum weniger brauchten, Organisation. Ganz Europa östlich des Rheins fiel so in das deutsche Industriegebiet, und sein Wirtschaftsleben richtete sich entsprechend ein.

S.63: So weit als möglich, war es die Politik Frankreichs, die Uhr zurückzustellen und ungeschehen zu machen, was der Fortschritt Deutschlands seit 1870 vollbracht hatte. Durch Gebietsverluste und andere Maßnahmen sollte seine Bevölkerung beschnitten werden; vor allem aber war das Wirtschaftssystem, worauf seine Stärke beruhte, ... zu zerstören. (Nur dann) konnte die Ungleichheit in der Kraft der beiden Nebenbuhler um die europäische Vorherrschaft auf viele Menschenalter beseitigt werden.

S. 71: Da Präsident Wilson keinen Plan hatte, arbeitete man aufgrund eines französischen ... Entwurfs.... S. 75: Die feinsten Sophisten und die heuchlerischsten Stilisten machten sich an die Arbeit und brachten manche erfinderische Stilübung hervor, die auch einigen Klügeren als den Präsidenten hätten täuschen können. So bestimmt der Friedensvertrag, anstatt zu sagen: Es wird Deutsch-Österreich verboten, sich mit Deutschland zu vereinigen, außer mit Erlaubnis Frankreichs (was mit dem von Wilson hochgehaltenen Grundsatz der Selbstbestimmung unverträglich gewesen wäre) mit feiner Ausdrucksweise, dass

Deutschland die Unabhängigkeit Österreichs in den durch Vertrag zwischen diesen Staaten und den Alliierten und assoziierten Hauptmächten festzusetzenden Grenzen anerkennt und sich verpflichtet, sie unbedingt zu achten; es erkennt an, dass diese Unabhängigkeit unabänderlich ist, es sei denn, dass der Rat des Völkerbundes einer Abänderung zustimmt.“

Das klingt ganz verschieden, kommt aber auf dasselbe heraus. Anstatt Danzig an Polen zu geben, erklärt der Friedensvertrag Danzig zur Freien Stadt – aber er schließt diese Freie Stadt in die polnische Zollgrenze ein, vertraut Polen die Aufsicht über das Strom – und Eisenbahnsystem an und bestimmt, dass die polnische Regierung die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten der Freien Stadt Danzig sowie den Schutz ihrer Staatsangehörigen im Ausland übernehmen soll... S. 76: ..Die klare Absicht der französischen Politik, Deutschlands Bevölkerung zu beschränken und sein Wirtschaftssystem zu schwächen, ist dem Präsidenten zuliebe in die erhabene Sprache der Freiheit und der internationalen Gleichheit gekleidet worden....

.S. 95/6..... Die Finanzlage Frankreichs und Italiens war so schlecht, dass es unmöglich war, sie in der Frage der deutschen Kriegsentschädigung zur Vernunft zu bringen..... Es lohnt sich, auf ein weiteres Element der Lage zu verweisen, nämlich den Gegensatz zwischen der Vernichtungspolitik M. Clemenceaus und den finanziellen Bedürfnissen von M. Klotz²⁵. Clemenceaus Ziel war, Deutschland mit allen denkbaren Mitteln zu schwächen und zu vernichten.....Wenn die Finanzleute Lust hatten, dem Verträge sehr hohe Forderungen einzuverleiben, mochten sie das tun. Aber die Befriedigung dieser Forderungen durfte dem Karthagofrieden nicht in den Weg treten.

Es war, so sagt Keynes, also Frankreichs Ziel, Deutschland so zu schwächen, dass es niemals wirtschaftlich soweit gesunden würde, dass es in die Lage kommen würde, die im Versailler Diktat festgelegten Reparationen auch tatsächlich bezahlen zu können.

Harold Nicolson hatte als junger Diplomat an den Friedensverhandlungen in Versailles teilgenommen. Wie Keynes sprach er von „den fürchterlichen Konsequenzen der ungerechten und rachsüchtigen Bedingungen für die künftige Generation vorausgesagt, die dem besiegten von den siegreichen Staatschefs aufgezwungen wurden, die sich erlaubten, Rache über die Vernunft zu stellen.“²⁶

6. Kapitel Compiègne

Frankreich bekam den erwünschten Karthago- Frieden. Deutschland war ausgeschaltet. Frankreich konnte sich wieder als europäische Vormacht fühlen. Die völkerrechtswidrige Besetzung des Rheinlandes und des Ruhrgebiets (1923) gab Frankreich in Bezug auf Einflußnahme in die deutsche Innenpolitik fast die Stellung zurück, welche es zur Zeit Ludwigs XIV. und Napoleons innegehabt hatte. Aber für wie lange? Walther Rathenau aber hatte die Franzosen gewarnt. Deutschland werde aufgrund seines Gewerbefleißes in 20 Jahren wieder die erste Stelle in Europa erreicht haben. So war es; nur früher. Nach dem Reinigungsgewitter der Weltwirtschaftskrise 1929/30 erholte sich die Weltwirtschaft. In Deutschland aber setzte ein Aufschwung ein, dem Frankreich nicht folgen konnte. Die NS- Regierung hat sich diesen, wie Regierungen es immer tun, als Erfolg zugerechnet; nur zum Teil zu Recht. 1936, keine 20 Jahre nach Clemenceaus Karthago- Frieden war die französische Vorherrschaft in Europa vorbei, und Deutschland war wieder vorn, und 1940 hatte sich in Compiègne auch erfüllt, was Keynes prophezeit hatte, der Untergang Frankreichs.

Frankreich hatte, wenn auch widerwillig, im Schlepptau Englands im September 1939 Deutschland den Krieg erklärt. Das Ergebnis für Frankreich war im Grunde schlimmer als im 1. Weltkrieg: Nach entwürdigenden Niederlagen Englands bei Narvik und Dünkirchen wurde Frankreich in einem Feldzug, der noch kürzer war als der von 1870, nun wirklich völlig erledigt. Zur vielleicht größten Demütigung Frankreichs verzichtete Deutschland entgegen allen Erwartungen darauf, Rache für die von Frankreich erlittenen Erniedrigungen zu nehmen. Der italienische Außenminister Graf Ciano

²⁵ Louis-Lucien Klotz 1868- 1930. Ab 1917 frz Finanzminister. Klotz war jüdischer Herkunft mit Wurzeln im Elsass. 1898 wurde Klotz zum Abgeordneten Nationalversammlung, was er bis 1925 blieb. Bei den Verhandlungen über deutsche Reparationen prägte er die Devise « Le Boche paiera ! » 1929 wurde Klotz wegen Scheckbetruges zu zwei Jahren Haft verurteilt

²⁶ James Lees-Milne, Harold Nicolson a Biography, 1980 Chatto & Windus, London. S. 133

wunderte sich. Er notiert am 18./19 Juni 1940: *Hitler parla con una misura ed una perpicacia che, dopo una vittoria come la sua, veramente sorprendono. Non sono sospetto di eccessive tenerezze per lui, ma oggi veramente lo ammiro - Hitler spricht mit einer Mäßigung und Weitsicht, welche nach einem Siege wie dem seinen wirklich erstaunt. Ich stehe nicht im Verdacht, ihn besonders zu mögen, aber heute muss ich ihn wirklich bewundern.* Der deutsche Reichskanzler versuchte, Frankreich soweit möglich zu schonen. Zum Erstaunen der Franzosen wurde nicht einmal die Abtretung von Elsass – Lothringen gefordert. Mussolini wollte als italienischen Siegespreis von Frankreich Korsika haben. Hitler verhinderte das. *Les Allemands défendaient la France contre les prétensions italiennes - Die Deutschen schützten Frankreich vor den italienischen Forderungen.*²⁷

Jetzt war Deutschland so unbestritten europäische Vormacht, wie es einst Frankreich unter Napoleon gewesen war. Es war auch sonst wie unter Napoleon. Die Befreiung konnte wie in den Befreiungskriegen nur mithilfe der Russen erreicht werden und, insofern ein Zugeständnis an die besondere Stärke Deutschlands, nicht ohne die zusätzliche Hilfe der USA.

Schluß

Mit der Niederlage von 1940 ging auch ein Teil des überhöhten Selbstbewußtseins Frankreichs dahin, und zwar, wie es scheint, dauerhaft. In den Augen der Europäer und insbesondere der außereuropäischen Welt hatte der Zweite Weltkrieg auch die Erfahrung aus dem 1. Weltkrieg bestätigt: Um Deutschland in die Knie zu zwingen, bedarf es der vereinigten Kräfte der Weltmächte. Frankreich allein ist gegen Deutschland zu schwach.

Deutschland hat heute nach weit verbreiteter Meinung das Potenzial Führungsmacht in der Region Westeuropa zu sein. Vieles spricht dafür. Die eigene Kraft, aber auch die historischen Beziehungen zu vielen Nachbarstaaten, welche durch die Ereignisse seit 1813 in Verwirrung geraten sind. Osteuropa nimmt uns vielfach zum Vorbild. Die gesunden Volkswirtschaften der Niederlande und Belgiens, Skandinaviens, Österreichs, der Schweiz sind weithin auf Deutschland ausgerichtet und bilden in Teilen wie vor dem 1. WK einen wirtschaftlichen Sonderraum um und mit Deutschland. Deutschland wird als erfolgreicher gut regierter Staat wahrgenommen, es wird außerhalb unseres Kontinents oft mit Europa gleichgesetzt. In einer Formel: Deutschland gilt in der Welt für wichtiger, als wir glauben; Frankreich für unwichtiger, als es glaubt.

Die Rivalen Deutschland/Frankreich sind zwei Wettläufer, von denen jeder einmal den Vorsprung gewinnt. Der hier weit zurückgreifende Vergleich zwischen Deutschland und Frankreich zeigt, dass die Phasen, in welchem jeweils der eine oder andere die Vorherrschaft in Europa hatte, tendenziell kürzer werden. Zu Beginn war Deutschland etwa 500 Jahre die Führungsmacht. Von Ludwig XIV bis zum Ende Napoleons 1813 nahm Frankreich diese Stellung für nicht ganz 200 Jahre ein, dann rückten wieder Deutschland (Österreich bzw. Preußen) für einige Jahrzehnte vor. Unter Kaiser Napoleon III war wieder Frankreich für etwa 20 Jahre tonangebend. Ab 1870 übernahm Deutschland diese Rolle für etwa 50 Jahre, und ab 1919 war wiederum Frankreich

²⁷ Michel, Henri, Vichy – Anee 40, Paris 1966, S. 255

etwa 15 Jahre lang vorne. Dann kam Deutschland erneut etwa 20 Jahre an die Spitze, bis es 1945 niedergelegt war.

Der nach dem 2. WK erneut unternommene Versuch Frankreichs, seine militärisch nicht mehr darzustellende Vorherrschaft in Europa über die Europäischen Gemeinschaften wenigstens als wirtschaftlich - rechtliche zu zementieren, war nicht ganz erfolglos. Sie scheint aber in unseren Tagen an der mangelnden Wettbewerbsfähigkeit des französischen politischen und wirtschaftlichen Systems zu scheitern. Seit etwa 1960 ist Deutschland, jedenfalls in wirtschaftlicher Hinsicht, die faktische Führungsmacht Europas. Die Euro - Krise hat das anscheinend bestätigt. Man könnte nach einem so langen Hin und Her zwischen den beiden Nebenbuhlern nun ein endgültiges Wort der Geschichte erwarten, vielleicht zugunsten Deutschlands. Wir Deutschen täten aber gut daran, uns an den Ausspruch des Generals Pétain nach der Niederlage Frankreichs 1940 zu erinnern: *La roue tourne - Das Rad der Geschichte dreht sich weiter*. Vielleicht ist daher der Zeitpunkt gekommen, dass Deutschland und Frankreich nicht mehr an je eigenen Rädern drehen, sondern gemeinsam in die Speichen des europäischen Rades greifen, um es zu gemeinen Nutzen vorwärts zu rollen.

*